

bestehen, gegen die Einführung der Goldwährung sind und sein werden, weil sie nebst einer Beschränkung ihres Absatzes — der Bauer ist vorzüglich als Verkäufer zu betrachten — und einer Vermehrung der Abgaben eine Erhöhung ihres beträchtlichen Schuldenstandes erfahren würden.

Wer will bei einer solchen Sachlage einer ganzen Landschaft, welche die Hälfte des Fürstenthums ausmacht, Dertlegeist vorwerfen? Wer will es dem Bauern, der sich abschindet und abmüht, verargen, daß er sich gegen jede greifbare Verschlechterung seiner ohnehin drückenden Lage wehrt, da ihm auf der anderen Seite nur theoretisches Phrasengeklugel geboten wird?

Er soll ein Darlehen, das sein Vater oder Großvater vielleicht in österreichischen Silberzwanzigern — Gold hat es bei uns nie gegeben — aufnehmen, um ein Grundstück von der Rufe zu reinigen oder gegen die Plutten des Rheines erfolglos zu schützen, nunmehr in Goldgulden zurückzahlen?

Freilich bezüglich der Kapitalschulden, die in der Zeit der Silberentwerthung kontrahirt wurden, will man nachträglich zugestehen, daß sie in österreichischen Silbergulden zu ihrem Bollwerthe sollen zurückgezahlt werden können, nicht aber das Gleiche soll betrefss der alten Kapitalien gelten, bei denen der Schuldner den einmal bestehenden Ausfall zu tragen hätte.

Nun aber dürfte der größte Theil der bäuerlichen Schulden der unteren Landschaft Hypothekarschulden und daher so ziemlich alte Schulden sein, weshalb das Zugeständniß in Betreff der neuen Kapitalien für die Unterländer von geringer Bedeutung sein wird.

Ein weiteres Moment dafür, daß der Darleiher den Ausfall am Kapital durch die Silberentwerthung zu tragen hat, liegt auch darin, daß derselbe sich des Verfügungsrechtes über sein Geld keineswegs begibt, sondern daß er in der Kündigung ein Mittel besitzt, das Kapital vor drohenden Gefahren zu schützen und wieder an sich zu ziehen. Unterläßt er dies rechtzeitig zu thun, so ist er selbst für seine mora haftbar und hat selbst deren üble Folgen zu tragen, ähnlich wie der Cedent einer Forderung für diese dem Cessionar nicht mehr haftet, wenn Letzterer die noch mögliche Sicherheit sich zu verschaffen versäumt.

Uebrigens kann das Silber im Werthe nicht wieder steigen? Soll daselbe, das durch Jahrtausende sich mit dem Golde in die Herrschaft der Welt theilte, für immer von seinem Throne gestürzt sein?

Ähnlichen Werthschwankungen war ja auch schon das Gold ausgesetzt, so als die reichen Goldfelder Californiens und Australiens entdeckt wurden.

Was schließlich das angebliche Verlangen des Landes nach Einführung einer anderen Valuta, als der bisherigen betrifft, so glaube ich, daß ein solches von Oben her, wo man es mit Ueberzeugung gehabt haben mag und noch haben mag, künstlich in das Volk hineingedacht wurde, denn die Folge lehrte ja, daß das Volk vom neuen Münzgesetze und der Einführung der Goldwährung nichts wissen will.

Die schlimmen Folgen, die der Hr Verfasser der Streiflichter von der Beibehaltung des Status quo in Nr. 7 dieser Zeitung befürchtet, entspringen einer zu pessimistischen Anschauung und sind zu allgemein gehalten.

Liechtenstein mit seinem musterhaften Grundbuchwesen und seiner thätigen Bevölkerung wird der Realkredit nie fehlen, und wenn heuer in der Sparkassa zu Vaduz fast gar keine Einlagen einliefen, so kann dies seinen Grund theils in der allgemeinen Geschäftslosigkeit haben, theils gerade eine Folge der gegenwärtigen inneren Wirrnisse sein.

Schellenberg, 20. Februar 1877.

Fr. Josef Biedermann

Anmerkung der Redaktion. Dem Wunsche des Herrn Einsenders in Schellenberg entsprechend, nehmen wir keinen Anstand seiner „Einsendung“ die Spalten unsers Blattes zu öffnen, um so mehr, als die Redaktion seit dem Beginne der schwebenden Münzfrage wiederholt den Wunsch und die Aufforderung ausgesprochen hat, es möchten auch die Gegner einer Münzreform ihre diesbezüglichen Ansichten zum Ausdruck bringen.

Als vor 4 Jahren dieses Blatt gegründet wurde, wollte man eben dadurch ein Mittel schaffen, welches bei vorhandenen wichtigen Landesfragen durch Veröffentlichung der verschiedenen Ansichten und Aeußerungen in der Sache selbst belehrend und aufklärend wirken sollte. Wenn diese Jedermann dargebotene Gelegenheit namentlich von der untern Landschaft und besonders in der seit 3 Jahren auf der Tagesordnung stehenden Münzfrage nicht benützt wurde, so kann die Redaktion süglick von jeder Schuld freigesprochen werden. Der Umstand endlich, daß unser Blatt kein Kind der Spekulation ist, sondern auf den Charakter vaterländischen Opfersinnes Anspruch machen darf, indem dasselbe seit 4 Jahren unentgeltlich redigirt wird, dürfte mit Recht eine bessere Berücksichtigung in dem oben angedeuteten Sinne erwarten lassen.

Ausland.

Aus Anlaß der Verhandlungen über die Bankfrage, ist eine ungarische Ministerkrisis ausgebrochen, die bis jetzt noch nicht beseitigt ist.

Die Grundlagen des Friedens zwischen Serbien und der Türkei sollen nach einem neuesten Wienertelegramme festgestellt sein. — Die russisch-serbische Freundschaft ist übrigens zu Ende.

Wer daran zweifelt, möge einen Blick auf die beiderseitige offiziöse u. offizielle Presse werfen. Der „Golos“ bekanntlich ein dem russischen Staatskanzler nahestehendes Blatt — einerseits, und der „Istok“, das offizielle Blatt der serbischen Regierung andererseits, ersparen uns die Mühe nach bündigeren Beweismitteln zu forschen. Kaum hatte „Istok“ die Behauptung vom Stapel gelassen: Serbien warte jetzt auf Rußland um mit ihm gemeinsam die Befreiung der Christen in der Türkei zu erwirken, so erhebt sich der „Golos“ und weist eine solche Behauptung auf's entschiedenste zurück. Rußland hat mit dem serbisch-türkischen Krieg nichts zu schaffen, es will von Serbien nichts wissen — so antworten die „nordischen Brüder“ auf die schmeichelhaftesten Aeußerungen der Serben. Als sich der serbische Offiziöse so getäuscht sah, glaubte er sich berechtigt diese Abweisung mit gleichem Maße zu erwidern. In einem Leitartikel vom 4. d. bringt „Istok“ eine skandalöse Notiz über den Eigenthümer des „Golos“, in der derselbe als Türkenfreund und Slavenhasser bezeichnet wird.

Verantwortlicher Redakteur u. Herausgeber: Dr. Rudolf Schädler.

Thermometerstand nach Reaumur in Vaduz.

Monat	Morgens 7 Uhr	Mittags 12 Uhr	Abends 6 Uhr	Witterung.
Februar 14	+ 3 1/2	+ 3 3/4	+ 3	trüb, regnet
„ 15.	+ 2 1/2	+ 7	+ 6	fast hell
„ 16.	+ 4	+ 10	+ 6 1/4	„ „
„ 16	+ 4	+ 3	+ 2 1/4	trüb, schneit
„ 18.	+ 1	+ 2	+ 2	„ „
„ 19.	0	+ 5	+ 4	fast trüb
„ 20.	+ 1 3/4	+ 7 3/4	+ 2	„ „

Telegrafischer Kursbericht von Wien.

21. Februar Silber.	113 40
20-Frankenstücke	9.87

Druck von Heinrich Graff in Feldkirch.